

klaffige Gesangsvorführungen. Die bekannte Vortragskünstlerin Nestlanger wartete mit einigen ihrer besten komischen Vortragsstücke auf, während Alfred Lichtenstein durch ein vorzügliches Flötenspieler und Herr Putz durch Vorträge mitwirkten. Aus Anlaß des Gesellschafts-abends hat die Ortsgruppe Berlin der Vereinigung der Buchgroßhändler und Grohantiquare Deutschlands E. V. eine kleine bibliophile Veröffentlichung herausgebracht, die allgemeine Anerkennung fand (der genaue Titel ist im Bbl. Nr. 13, S. 427, 2. Spalte oben in der Liste »Für die buchhändlerische Fachbibliothek« aufgeführt worden). Es handelt sich um ein kleines Buch mit Originallithographien von Erich Büttner, enthaltend ein Eingangsgedicht von Alfred Richard Meyer und einen in lexikalischer Form gehaltenen humoristischen Teil. Fast sämtliche Mitglieder waren durch den Stift Erich Büttners in recht drolliger Weise festgehalten. Die ersten 50 Exemplare des Buches sind (als Vorzugsausgabe) handoloriert, signiert und in Halbpergament gebunden. (Einzelne noch vorrätige Exemplare können bei der Geschäftsstelle der Vereinigung der Buchgroßhändler und Grohantiquare Deutschlands E. V. oder bei der Buchhandlung Friedrich Kay, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 50, bestellt werden.)

Vertrieb von Zeitungen nach dem Ausland. — Die Bestimmung, wonach die vierteljährlichen Bezugspreise der Zeitungen für den Auslandsvertrieb von den Verlegern bis zum sechsfachen Betrag des Preises für den Inlandsvertrieb im ersten Vierteljahrsmonat festgesetzt werden dürfen, ist seinerzeit getroffen worden, weil bei der Anmeldung der Auslandspreise wegen des fortgesetzten Sinkens der Papiermarktkurse stets mit einem weiteren Herausgehen der Inlandspreise im Laufe des Vierteljahrs gerechnet werden mußte. Nachdem sich infolge der Einführung von Goldmarkpreisen für den Zeitungsverkehr die Preisgestaltung der Zeitungen wieder besser übersehen läßt, ist es zur Vermeidung von Verurteilungen geboten, der Vorschrift des Postzeitungsabkommens von Madrid, daß die Preise für das Ausland in keinem Falle höher sein dürfen als die, welche die Bezieher im Inland zu zahlen haben, wieder Geltung zu verschaffen. Zu diesem Zweck ist folgendes angeordnet:

Die Auslandspreise der Zeitungen sind im allgemeinen nicht mehr besonders anzumelden; vielmehr wird, wenn es der Verleger nicht ausdrücklich anders wünscht, der Auslandspreis für das Vierteljahr künftig postseitig mit dem dreifachen Betrag des Inlandspreises berechnet werden, den der Verleger für den letzten Monat des vorausgegangenen Vierteljahrs angemeldet hat. Will der Verleger einen anderen Auslandspreis festsetzen, so hat er diesen innerhalb der bereits vorgeschriebenen Frist — spätestens 1 Monat und 17 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahrs — bei der Verlags-Postanstalt anzumelden. In diesem Falle hat der Verleger aber auch den Inlandspreis für den ersten Monat des neuen Vierteljahrs nach diesem Auslandspreis einzurichten. Nur für Zeitungen, die im Inland ausschließlich als Verlagszeitungen vertrieben werden, kann der Verleger einen beliebig hohen Auslandspreis festsetzen.

Verbilligung der Herstellungskosten. — Im »Stuttgarter Neuen Tagblatt« war dieser Tage in einem »Krisis und Kredit« überschriebenen Aufsatz u. a. zu lesen: »Die Preise für Buchdruckflischees sind außergewöhnlich hoch, fast doppelt so hoch wie im Ausland, dabei sind unsere Löhne niedriger als im Ausland. Das dazu nötige Kupfer und Zink ist auf der Welt im Überschuß vorhanden, aber die Einfuhr ist gesperrt und die deutsche Produktion ist so gering, daß die Produzenten vorläufig die Preise diktieren können. Würde nun unsere Regierung den Zoll für Zink und Kupfer zeitweise aufheben, so würde ein Überschuß entstehen, und die billigen Preise wären wieder ins Laufen gebracht, die Buchdrucker und Verleger hätten billige Altschees und könnten wieder drucken. Auch hier wird eine gesunde Entwicklung verhindert, wenn die Besitzer der Kupfer- und Zinklager durch Grenzsperrre dauernd in der Lage wären, ihren Betrieb ohne billige Abgabe der Metalle über Wasser zu halten.«

Der Überpreis für Zeitungsdruckpapier. — Zwischen Hersteller und Verbraucher von Zeitungsdruckpapier wird in der Tages- und Fachpresse wieder lebhaft die Streitfrage erörtert, ob der gegenwärtige, das heißt seit 1. Januar d. J. festgesetzte Papierpreis berechtigt ist oder nicht. Vorausgeschickt sei, daß seit diesem Tage der Preis sowohl für Rollen- wie Flachdruckpapier um je 1 Gm. herabgesetzt worden ist. Der Preis beträgt 27.50 Gm. für Rollenpapier und 28.50 Gm. für Formatpapier per 100 Kilo. Es ist aber nicht außer acht zu lassen, daß seit der eingetretenen Verbilligung der Rabatt für wertbeständige Zahlung weggefallen ist. Die Druckpapierverbände erklären, wie aus einer Zuschrift an die »Papier-Zeitung« hervorgeht, daß sie sich nur

schweren Herzens zu dieser Ermäßigung entschließen konnten. Die Höhe der Herstellungskosten hätte vielmehr ein Festhalten an den bisherigen Preisen bedingt. Man erwarte, daß die Verlustwirtschaft durch weitere Senkung der Kohlen- und Holzpreise sowie der Frachten aufgehört und sich der Inlandabsatz durch billigen Preis beleben werde. — Lieft man diese Ausführungen bzw. »Begründungen«, so hat man das nun schon seit Jahren gehörte Lied vor sich, dessen Weise aber nicht angenehm in den Ohren klingt, sondern mit Mißtrauen erfüllt. Mit statistischen Belegen, mit Zahlen kann man schließlich alles beweisen. Die Druckpapierfabrikanten regen sich nun darüber auf, daß eine Anzahl Zeitungsverleger in ihren Mäthern betont, daß »man ohne Rücksicht auf die ungeheuerlichen Papierpreise« die Bezugspreise usw. herabsenken wolle. Das heiße, so sagen die Papierfabrikanten, alle Verhältnisse auf den Kopf stellen. Den Zeitungsverlegern wird vorgehalten, daß diese doch den Papierfabrikanten soviel wirtschaftliche Einsicht zumuten müßten, »daß billigere Preise größeren Absatz und damit letzten Endes gute Beschäftigung und wirtschaftlicheres Arbeiten bedeuteten«. Die Papierfabrikanten scheinen aber die Zeiten ganz vergessen zu haben, wo sie das Ausland weit billiger als das Inland belieferten. Sie haben des weiteren die Entdeckung gemacht, daß sie nicht den politischen Einfluß ausüben können wie die Zeitungsverleger, »den diese besonders in eigener Angelegenheit, d. h. zur Verbilligung ihrer Herstellungskosten, rücksichtslos ausnutzen«. Wer die Verhältnisse einigermaßen genauer kennt, wird wissen, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, denn in ihren eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten hat die Tages- wie Fachpresse bei ihrer Interessenvertretung eine Zurückhaltung an den Tag gelegt, die sich sehr schadenbringend ausgewirkt hat. Es ist also müßiges Gerede, wenn die Papierfabrikanten behaupten, durch den stärkeren politischen Einfluß fabriziere der Verleger verhältnismäßig billig, der Papierfabrikant dagegen verhältnismäßig teuer. Als Beweis wird angeführt, daß gegenüber der Vorkriegszeit Holz frei Fabrik etwa das 1,3fache, Kohle etwa das 1,4- bis 1,5fache, Löhne etwa das 1,5fache, Frachten etwa das 2- bis 2,5fache kosten, daß der Preis für Zeitungsdruckpapier aber nur etwa das 1,3fache der Vorkriegspreise betrage. Diesen Angaben wird gegenübergestellt, daß gegenwärtig ein Provinzialblatt monatlich 4.05 Mark koste, gegenüber 0.60 Mark in der Vorkriegszeit, also das 6,7fache, ein Großstadtblatt 6.50 Mark bzw. 2.50 Mark, demnach das 2,6fache. Was wird nun mit dieser Gegenüberstellung bewiesen? Gar nichts! Der Verfechter der Interessen der Papierfabrikanten scheint keine Ahnung davon zu haben, daß das Rückgrat einer jeden Tages- und wohl im großen und ganzen auch einer jeden Fachzeitung der Inseratenteil ist, daß aber der Zustuß an Inseraten sich zurzeit noch lange nicht wieder in dem Umfang eingestellt hat wie vor dem Kriege. Damals brachten die Bezugspreise kaum die Papierkosten auf; der fehlende Teil fand Deckung aus den für die Inserate erzielten Einnahmen. Das trat bei der Großstadtpresse und bei zahlreichen größeren Zeitschriften weit mehr in die Erscheinung als bei der sogenannten Provinzpresse und den kleineren Zeitschriften. Die Leistungen des Verlegers können sich aber heute hinsichtlich der Bezugspreise schon aus diesem einen Grunde nicht im Rahmen des früheren Zustands bewegen, von vielen sonstigen tatsächlichen Verteuerungen ganz zu schweigen.

Besserung des Arbeitsmarktes im Buchdruckgewerbe. — Die Arbeitslosenstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker über den Monat Dezember erstreckte sich auf 200 Zahlstellen. 20 Zahlstellen mit 3150 Mitgliedern sandten keinen Bericht an die Hauptverwaltung ein. Die Gesamtmitgliederzahl betrug 68 000. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder betrug 16 500 (gegen 17 272 im November). An Kurzarbeitern wurden gezählt 13 617 Mitglieder in 1444 Betrieben (gegen 23 664 Mitglieder in 2447 Betrieben im November), und zwar:

bis zu 8 Stunden	2140 Mitglieder in 178 Betrieben,
9 bis 16 Stunden	3242 Mitglieder in 287 Betrieben,
17 bis 24 Stunden	6355 Mitglieder in 737 Betrieben,
25 und mehr Stunden	1880 Mitglieder in 242 Betrieben.

Die Zahl der Arbeitslosen ist also um 772 gegenüber dem Vormonat zurückgegangen, die Zahl der Kurzarbeiter um rund 10 000 Mitglieder. Nur in einigen Wirtschaftsgebieten hat die Arbeitslosigkeit noch um ein geringes zugenommen. Aus den Angaben der Arbeitsnachweise geht hervor, daß dieser Rückgang auf die Einstellung des Banknotendrucks zurückzuführen ist. Im ganzen ist also eine Besserung im Geschäftsgang eingetreten. (»Korrespondent«.)

Metallmarktbericht der Deutschen Metallhandels-Ges., Berlin-Oberschöneweide, vom 23. Januar 1924. — Die Berichtswoche stand im Zeichen einer außerordentlichen Erhöhung des Bleipreises. Nach-